

**15. So. i. Jkr, Lj B            PV Ottoberunn 2015**

Schwestern und Brüder,  
Fortschritte machen, sich entwickeln und wachsen,  
erfolgreich sein, immer besser, immer weiter, immer  
größer, immer mehr...in der Wirtschaft, im Bereich der  
Forschung, aber auch in der Kirche und im Privaten.  
Wer möchte das nicht?  
Es steckt wohl tief in uns drin!  
Es ist ein zutiefst menschliches Bedürfnis!  
Wo wäre die Menschheit ohne diesen inneren Antrieb?  
Aber ist jeder Fortschritt auch wirklich ein Fortschritt?  
Jeder Sieg schon ein Erfolg?  
Das „weiter“ und „größer“ immer das bessere?  
Ich bin kein Kulturpessimist, der sagt: „Früher war alles  
besser!“ und schon gar kein  
„Modernisierungsverweigerer“, aber es ist auch  
überdeutlich:  
Der moderne Fortschritt hat seine Schattenseiten.  
Nicht nur weil bisweilen allzu leichtfertig Bewährtes  
verächtlich über Bord geworfen oder einfach vergessen  
wird, sondern weil immer wieder die Grundlagen  
unseres Lebens massiv gefährdet werden etwa durch  
die sukzessive Umweltzerstörung.

Und was ist mit Misserfolg, Scheitern oder einfach dem  
Stillstand? Wo hat das seinen Platz? Hat es überhaupt  
Platz oder ist es ein absolutes no-go?  
Im heutigen Evangelium von der Aussendung der  
Jünger – übrigens ein Text, der die Ausbreitung des  
Evangeliums zum Ziel hat und damit ein Fortschrittstext  
ist- heißt es – und man könnte es beinah überlesen –  
*„Wenn man euch aber an einem Ort nicht aufnimmt  
und nicht hören will...“*.  
Die JüngerInnen sollen hinaus dort wo die Menschen  
sind und von der heilenden, befreienden Liebe Gottes  
erzählen. Sie sollen möglichst viele erreichen, um sie zu  
stärken und aufzurichten. Dieser Jesus will, dass die  
Kraft der Liebe alle erreicht, um umfassende  
Lebendigkeit zu ermöglichen.  
Aber genau dieser Jesus weiß auch um Grenzen und  
Misserfolg. Er kennt das, wenn Türen zufallen, wenn  
Menschen sich verweigern.  
Er selbst scheitert am Widerstand und kommt auf  
furchtbare Weise zu Tode.  
Wie selber mit Misserfolg und Scheitern umgehen?  
*Mit Ergebenheit*, so wie das Lamm, das zu Schlachtbank  
geführt wird und den Mund nicht mehr auftut – ein  
Prophetenwort, das bereits im NT auf Jesus bezogen

wird, wobei die Frage ist, ob Jesus wirklich so ergeben war, wenn man an seine Frage an den auf ihn einschlagenden Knecht des Hohenpriesters denkt: „Warum schlägst du mich?“?

*Mit Gewalt?* Wie die Jünger, die wünschen, auf die Samariter Feuer und Schwefel regnen zu lassen, weil sie Jesus nicht durch ihr Gebiet nach Jerusalem ziehen lassen wollen.

„...dann geht weiter, und schüttelt den Staub von euren Füßen...“ gibt Jesus seinen Jüngern mit auf den Weg. Ich deute das als „Loslassen“ und „Weitergehen“. Sich den Misserfolg eingestehen, sich auch fragen, wie kam es dazu, wie hätte ich besser machen können, sich aber niemals dabei übermäßig aufhalten, sich schon gar nicht „festbeißen“, sondern weiter zu gehen.

Darüber hinaus ist aber Scheitern nicht einfach nur Scheitern und Misserfolg nicht einfach nur Misserfolg. Haben wir nicht schon alle erlebt, dass, wenn eine Tür zufiel, sich eine andere auftat?

Zumindest kennen wir die Erfahrung, aus Fehlern zu lernen, wenn auch nicht einfach automatisch, sondern nur dann, wenn ich auch dazu bereit bin.

Scheitern kann zudem weise und demütig machen, es befreit von Allmachtsphantasien und holt uns auf dem

Boden der Menschlichkeit herunter und macht uns bewusst, dass wir auf einem Meer von Voraussetzungen schwimmen, das wir unseren Mitmenschen verdanken und vor allem dem, der uns geschaffen hat und hält und trägt.

Nicht zuletzt ist das die Botschaft von Ostern. Das Scheitern Jesu, sein Tod am Kreuz war paradoxerweise der Anfang von etwas ganz Neuem. Die Entdeckung, dass jede Grenzerfahrung eine Chance ist, ist im Grunde ein Stück Ostererfahrung. Misserfolg und Erfolg hängen also oftmals sehr eng zu zusammen und bedingen sich geradezu.

Freilich soll das nicht darüber hinwegtäuschen, dass Menschen daran auch verbittern oder gar zerbrechen. Ich wünsche uns gerade diese Erfahrung: Durch Misserfolg und Scheitern hindurch zu reifen zu mehr Demut und Weisheit. Amen.

Philipp Wahlmüller, Pfarradministrator